

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hausfrieden

Iffland, August Wilhelm

Wien, 1799

Auftritt V

[urn:nbn:de:bsz:31-90046](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90046)

Stahl. Stehn Sie auf!

Hofr. Auf — und führen Ihr Glück bald mit sich heim.

Stahl. Ich bleibe ja hier in der Stadt, Bruder! Herr Fabritius, kommen Sie mit herein; man hält Sie für einen Narren (geht ab)

Fabrit. Ich will nur wegen des Geldes.

Fünfter Auftritt.)

Hofrath. Fabritius.

Fabrit. Liebwerther Herr Hofrath —

Hofr. Marsch, Herr Bruder! Fort!

Fabrit. Nein, nein, nein! Kein Herr Bruder! —

Hofr. (halb lachend.) Was?

Fabrit. Ich bin's nicht würdig. Ach, sehen Sie einmal! Gott hat mich sichtbarlich gestrafet.

Hofr. Womit?

Fabrit. Ich kann's nicht von mir geben. Helfen Sie mir! Mein armes unschuldiges Gewissen —

Hofr. Wie Sie mit dem Billet — ich trete mit dem Fuße darauf.

Fabrit. Auch? Und sie — die Mansell Pina, stehen schon mit beyden Füßen darauf! Sie sind ja ein christlicher Mann — helfen Sie mir doch von dem Glückel

Hofr. Was ist das?

Fabrit. Ich sage es ja: ich bin es nicht würdig. Ach, nehmen Sie doch hier das Rin-

gelchen. Den meinen will ich gern im Sitze lassen, nur daß ich die Kleider wieder vom Leibe krieger.

Hofr. Jämmerlicher Mensch!

Fabrit. Sie haben ganz Recht. — Sie will — Was will sie? Ach Gott — Konzerte — Garn wickeln — Komödien — mich Louis heißen — tapazieren — Ich — ich —

Hofr. Will er hinein! (er treibt ihn der Mansfell Stadt nach.) Will er hinein!

Fabrit. Herr Hofrath — um meines armen Lebens willen!

Hofr. (Da Fabritius nahe an der Thüre ist — stampfte er mit dem Fuße, und schlägt in die Hände.) Willst du fort!

Fabrit. (erschrickt und stolpert — ohne zu fallen, mit dem Geschrey: Gott sey mir gnädig! — aus Unbeholfenheit rucklings in die Thüre)

Hofr. Es läßt sich niemand sehen, weder die Frau Gemahlin, noch die Kinder, noch der Herr Hauptmann. — Habe ich Unrecht — so ist es diesmal schwer, mit Anstand durchzukommen. — Wenn ich nur selbst wüßte, weßhalb ich den heillosen Lärmen angefangen habe? — Ich war freylich sehr allarmiert von — von — Nun, wovon? — Hm! — von eigener Schuld! Da sucht denn jeder arme Sünder gern Leute, die nicht besser sind, als er selbst! — Si! — man kommt — Meine Frau? Wahrhaftig! Nimm dich zusammen — vielleicht glückt es dir, daß du noch das Ansehen haben kannst, großmüthig zu vergeben. — Ja, ja! so kommst du mit

Ehre heraus! Ich will mir ein sträfliches Ansehen geben!

Sechster Auftritt.

Hofrath. Hofrathin.

Hofr. Was giebt's? Wer hat dich gerufen? Was willst du hier?

Hofrath. Dir aus der Verlegenheit helfen.

Hofr. (blsig.) So weit sind wir nicht. Dießmal mußt du erst demüthig werden. Du hast —

Hofrath. Dießmal?

Hofr. Du hast gefehlt; du mußt es bekennen, und um Vergebung bitten.

Hofrath. Nein, mein Freund.

Hofr. Bringe mich nicht noch mehr auf, das rathe ich dir!

Hofrath. Und hätte ich mir auch einen leisen Vorwurf zu machen, was doch wahrlich nicht ist — wie manches hätte ich mit dir abzurechnen! Du kannst schnell vergessen.

Hofr. Laß den Verstand weg Schlag an dein Herz, und bekenne dich zur armen Schneiderin.

Hofrath. Du bist unartig gewesen, und wohl noch viel mehr. Du bist es öffentlich gewesen. Genugthuung steht mir bevor. Ich verlange sie nicht glänzend, weil ich die Austritte von Geräusch hasse. Ich will dich überzeugen, dir verzeihen, daß du uns beyden einen drückenden Augenblick gegeben hast, und dann in Hoffnung